

(S. 86. M. G. D. n. 36 u. 73 haben Dalum), wo Otto I 941 zu Gunsten von Neuenheerse und 945 zu Gunsten Korveis beurkundete, versteht Mübel nach Wilmanns, R. II. 2, 71 u. 73 Dalheim am Sendfelde, im M. A. Kloster, jetzt Domäne. Der Name Dalheim kommt auch bei Warburg vor. — In dem neuen Werke „die Franken“ S. 127 Anm. 1 versteht Mübel nach Philippi unter Dalheim Dahlum am Harze; das in der Gegend von Dalheim gelegene Lutterum wird auch noch in einer Schenkungsurkunde von Otto III 1001 (1002) erwähnt und ist Lutter am Barenberge. Von der Heeresstraße, die von der Gresburg über das Sendfeld nach Paderborn führte, hat sich noch ein Stück zwischen Nieder-Marsberg und Essento erhalten, sie ging dann weiter an Wohlbedacht vorbei über Hengelar nach Paderborn; alte Leute des vorigen Jahrhunderts kannten sie noch gut; jetzt sind infolge der Verkoppelungen fast alle Reste verschwunden.
 Ruhlmann.

Versuch einer etymologischen Erklärung einiger Ortsnamen.

Die nachstehenden Ortsnamen können aus dem Germanischen nicht erklärt werden, wohl aber aus dem Keltischen. Die Kelten waren das Volk, welches die hiesigen Gegenden bewohnte, bevor die Germanen einwanderten. Die Germanen vertrieben die Kelten nach Westen hin; Reste der letzteren finden sich noch in der Bretagne (Frankreich) und in Wales (England). Die vorgefundenen Ortsnamen wurden nun von den Germanen adoptiert in der Weise, daß sie in der Regel ihre deutsche Übersetzung daran hingen, wie aus dem nachfolgendem Verzeichnis ersichtlich ist:

Arnsber von (kelt.) aran = Hügel, Berg;

Bentler von ben = Feld und lar = Flur, also Feldflur;

Stromberg von strom = langgestreckter Bergrücken;

Lippe von luabi, luab = Wasser, bi = klein

Gefese von gaisacha, geis = Bach, acha (altdeutsch) = Wasser;

Brilon von bri = Berg und lon = Behausung, also Berghausen;

Belecke von bialacha, bial = Wasser, acha = dasselbe in deutscher Übersetzung;

Die Bulke (großer Kolk bei Lippstadt) von bul = Wasser und acha;

Scharfenberg von schar = Gestein, Steinhöhe (vergl. Schornstein);

Esbeck von asbach, as = Bach, beck = Bach;

Hörste von horasti, horas (aras) = Wohnhaus, ti = klein, also Kleinhausen. (Das Wort horas ist auch noch erhalten geblieben in einer kleinen Ortschaft bei Fulda, welche Horas heißt.);

Erwitte von arwitti, ar = groß, wit (gwydd) = Wald, ti, Nebenform für di = Haus, also Großwaldhausen;

Meschede von misgedi, mi = klein, uisge = Wasser di = Haus, also Kleinwasserhausen;

Besmede von velme = Pacht und di = Haus, also Pachtthof;

Störmede von tormidi geizicht stormidi, tuar (turre) = Turm mi = klein, di Haus, also Turmhaus, kleine Festung.

Hellinghausen, Benninghausen, Effeln, Anröchte, Bökenförde sind germanischen Ursprungs und lassen sich leicht erklären.

Einige urteilen abfällig über das Keltische und möchten es in das Gebiet der Fabeln verweisen. Allein damit ist der Sache nicht gedient. Wer seinem Wissen kein Armutszeugnis ausstellen will, wird zugeben müssen, daß die Kelten existiert und ihre eigene Sprache geredet haben, deren Reste noch vorhanden sind. — Für „Wasser“ und „Berg“ gibt es im Keltischen auffallend viele Wortformen, weshalb man wohl scherzweise gesagt hat, daß im Keltischen alles Wasser und Berg heiße. Allein gibts denn im Deutschen nicht auch mehrere Wortformen für denselben Gegenstand? Vergl. Berg, Hügel, Anhöhe, Kopf; Wasser, Fluß, Strom, Bach, Rolk. Dieser Reichtum an Wortformen im Keltischen ist gerade ein Beweis für die Vollkommenheit der Sprache, die für jede kleine Nuancierung in den Merkmalen eines Dinges auch ein besonderes Wort hat und keiner Umschreibung bedarf.

Wir haben schon gesagt, daß die alten Germanen die von den unterjochten oder vertriebenen Kelten zurückgelassenen Ortsbezeichnungen vielfach dadurch germanisierten, daß sie ihre deutsche Uebersetzung daran hingen. Und darin handelten sie klug. Sie waren nicht so dumm, den keltischen Dialekt vollständig zu ignorieren oder mit Gewalt auszulöschen. Wie wäre ihnen das auch möglich gewesen bei einer Bevölkerung, die zum Teil im Lande blieb und als Heloten den Boden weiter bebauten? Sie hätten dadurch die Bevölkerung nur erbittert und ihre vollständige Unterwerfung erschwert. Aber sie germanisierten die keltische Sprache und dadurch germanisierte sich allmählich auch das keltische Volk. Ein ähnliches Verfahren beobachteten später die Römer, als sie in Gallien und Britannien eindrangen: sie ließen den Leuten ihre Sprache, prägten dieser aber den lateinischen Charakter auf, daher unser heutiges Französisch und Englisch ein Gemisch darstellt aus lateinischen, keltischen und germanischen Elementen.

Indessen findet sich diese Germanisierung des keltischen Stammwortes bei weitem nicht bei allen Ortsnamen durchgeführt. Wir haben schon Meschede genannt, entstanden aus keltisch: mi klein, uisge Wasser und di Haus. Wo ist hier eine Germanisierung durch deutsche Anhängung?

Alles ist keltisch geblieben. Dem könnten wir noch hinzufügen Mischede, eine Ortschaft ebenfalls im Kreise Arnaberg; es ist wesentlich mit Meschede identisch, nur tritt hier das u in uisge noch deutlich hervor, während es in Meschede (misgedi) vollständig absorbiert ist.

Wir möchten die Aufmerksamkeit noch richten auf eine Ortschaft in unserer Nähe, deren Namen den ursprünglichen keltischen Charakter rein bewahrt hat. Vielleicht hat sich schon mancher den Kopf darüber zerbrochen, was Uelde für ein Wort ist und was es zu bedeuten hat. Uelde von kelt. ul. und di Haus. Ul bezeichnet einen feuchten Platz, Sumpfloch, Wiefengrund. Wir finden das Wort noch in ohl (aul), so nennt man heutzutage noch eine feuchte Wiese, ferner in Werdohl, Langenohl, Ramenohl, Visternohl. Delde ist dasselbe Wort mit Uelde. Auch Nisberg gehört hierher. Und nun sehe man, ob alle diese Orte nicht in einem feuchten Grunde liegen. Uelde also = Sumpfhäus. In Hointhausen tritt wieder die Germanisierung hervor. Es besteht aus kelt. hoh = Hügel, in = klein, ca = Haus mit angehängter deutscher Übersetzung. Also Kleinhügelhaus. Und nun beachte man, ob die Bezeichnung nicht der natürlichen Lage des Ortes entspricht. hoh ist später in unser hoch germanisiert worden. In kelt. inca haben wir auch den Ursprung so mancher anderer Orte auf insgen, inghausen zu suchen.

Nun aber auch ein Ortsname rein deutschen Ursprunges: Effeln. Effeln hat mit Aepfeln nichts zu tun, wohl aber mit gothisch apha = Wasser, und ist abgeschwächt aus Uffeln, wie denn der Ortsname Uffeln auch noch wo anders im Sauerlande existiert. Auch Uffeln (Salzuffeln) und Oppeln gehört hierher. Also Uffeln, Effeln, Oppeln, Uffeln — mit allen Umlauten dasselbe Wort und dieselbe Bedeutung. Und nun prüfe man, ob das nicht lauter wasserreiche Orte sind. Bei Uffeln im Sauerlande könnte man in Zweifel kommen, weil es auf einem Berge liegt, aber Altenaffeln liegt im Sumpfe.

Bezüglich unserer Ableitung des Flußnamens Lippe hat sich ein kleiner Schreibfehler eingeschlichen, den wir hiermit corrigieren. Lippe kommt nicht von luab-bi, sondern von lua = Wasser und bi = klein. Cäsar nennt den Fluß fast gerade so: luppia. In dem lua steckt das lat. lavo, franz. louer, nicht als ob das eine aus dem anderen entlehnt sei, sondern beide sind urverwandt.

Melrich von kelt. mel = Hügel und rich = Bächlein.

Miste von miss, mess = geschlossener Ort und ti oder di = Haus. Miste heißt in alten Urkunden auch Meste.

Biedenbrück von wihe = Wasser und brig, brug = Burg also Wasserburg, hat mit Weiden und Brücke also nichts zu schaffen. Vergl. noch die „Weihe“, Bach bei Pippstadt, und der „Weiher“ = Sumpf.

Schmerleke, urkundlich ismarlike, von is = Wasser, merli = schnellfließend, ca = Wohnung, also etwa Sturzbachwohnung, Haus an starkem Wassergefälle.

Rixbeck von rich = Bächlein mit angehängter deutscher Übersetzung.

Horn von horn = Trümmerhaufen.

Brenken von brinca (bri = Anhöhe, inca = Kleinhaus) Vergl. Lusebrink, Qualenbrink. Man wird finden, daß diese Orte alle auf einer Anhöhe sich befinden.

Ludorf von felt. du = Dorf.

Eutrop ist ganz deutsch = Süddorf, von der Kirche Altenrütten aus betrachtet, zu der Eutrop in alten Zeiten eingepfarrt war. Die Endung „trop“ (Waltrop, Ehtrop, Hultrup, Deventrup, Hiltrup) ist nur durch Umsezung des r in Dorf entstanden. Urverwandt mit turba, Traube.

Stoekum = Stoekheim von felt. stock = Haus oder Heim, dieses mit Birschlaut von tigh, teagh, urverwandt mit tectum = Dach. Vielleicht ist in diesem Worte auch der Grund zu suchen, warum man die Etage eines Hauses Stoek, Stoekwerk nennt.

Büren ist ganz deutsch, von niederdeutsch hören = tragen, bezeichnet ein fruchtbares Land, terra fertilis. Vergl. Bürde, Bürde, Bahre gebären, altdeutsch heran = tragen, lateingriech. fero.

Callenhardt kann deutsch und feltisch gedeutet werden. Deutsch = Kalte Haardt feltisch von cal, col = Berg, ähnlich Calenberg. Wahrscheinlich ist Callenhardt germanisiert aus dem Keltischen.

Benninghausen sieht sehr deutsch aus, aber was bedeutet es? Man wird seine Schwierigkeit haben, wenn man es auf einen deutschen Stamm zurückführen will. Denn wenn man sagt, es sei: Haus des Benning und Benning bedeute als Patronymicum Nachkomme des Ben, so ist damit die Frage nicht gelöst, sondern nur hinausgeschoben; denn was bedeutet nun ben? Geht man dagegen auf's Keltische zurück, so ist die Sache klar; denn ben = Feld und inca = Kleinhaus, also Kleinfeldhausen. Vergl. Bentheim, Bentfeld, Bentler. Ben ist dasselbe Wort mit Veen. Das Gesetz der Lautverschiebung erfordert Umwandlung des b in v oder f. Vergl. laupen und laufen, gieven und geben. Arbeiter-Kolonie Maria-Veen. Im Münsterlande, im Oldenburgischen, Friesland nennt man große öde Feldkomplexe das Veen.

Soest, zunächst von Susatum, dies von felt. sosadh, dies von suas (lat. suus) = eigen, nahe verwandt. Demnach würde sosadh soviel bedeuten als Eigentum, Besitzung. In suas glaubt Dr. Köne in seinem „Heliand“ auch die Wurzel von suestra = Schwester, Süster zu erkennen in dem Sinne von „nahe Verwandte“.

Rüthen von felt. rüth, rudhan = Berg. Vergl. das Rütli in der Schweiz.

Hüsten von felt. cuss, andere Form für uisge = Wasser. cuss giebt durch Lautverschiebung huss, mit der Endung ta = Haus, also Husta = Wasserhaus.

Dremer von felt. treabh = Dorf.

Kellinghausen von felt. Kel. = Bach, und inca = Haus, also Bachhausen.

Rietberg von felt. ried = Feld.

Bökenförde ist rein deutsch. Aus altdeutsch buocha = Buche, und vurt = Furt, also Buchenfurt. Vergl. Herford, Erfurt.

Eifeloh von Eiche und loh = Wald, also Eichenwald. Nehnlich: Wadersloh.

Liesborn = Born der Liese, eines kleinen Wässerchens dort.

Zum Schluß noch eine neue Erklärung der westfälischen Behme, an der sich schon so viele Altertumsforscher versucht haben. Das Wort kann auch abgeleitet werden von altdeutschen fathom, dies von fithan = fassen. Fathom ist unser jetziges Faden. In Westfalen sprach man aber früher nicht hochdeutsch, sondern nur niederdeutsch, plattdeutsch, und im Plattdeutschen heißt Faden = Fam. Demnächst wäre verkehrt ein solcher, der von allen Seiten eingesponnen ist, wie ein Vogel im Käfig, sodaß er nicht mehr entinnen kann, dem Tode geweiht. Diese Erklärung, möchte dem Begriffe, den man mit der „Behme“ verbunden hat, wohl entsprechen, ist also begrifflich und etymologisch gerechtfertigt.

Paderborn „Alle nomina propria sind ursprünglich appellativa gewesen d. h. sie sind zuerst benannt worden nach den eigentümlichen Merkmalen des Dinges oder des Ortes. Erst später sind sie Eigennamen geworden, zu einer Zeit, wo kein Mensch mehr daran dachte, was sie ursprünglich zu bedeuten hatten. Das gilt auch von dem Ortsnamen Paderborn. Was bedeutet der Name? Der oberflächliche Forscher wird sagen: Paderborn heißt soviel als Born der Pader. Gut, aber was bedeutet nun Pader? Irgend eine Bedeutung muß das Wort doch haben, es ist nicht willkürlich so gegriffen. Mögen uns die Herren, die alle Ortsnamen auf das Germanische zurückführen wollen, mögen sie uns hier die germanische Wurzel nennen. Sie werden keine finden. Wir werden aber der Wahrheit näher kommen, wenn wir uns das Wort in seiner früheren Gestalt ansehen. In alten Zeiten hieß Paderborn Pathalbrunnon. Vergl. Bessen in seiner Geschichte des Bistums Paderborn. Was heißt nun Pathal? Jedermann sieht auf den ersten Blick, daß das kein deutsches Wort ist. Schlagen wir ein feltisches Lexikon auf, da finden wir's. Pathal ist ein feltisches Eigenschaftswort, welches so viel

heißt als stark, mächtig. Demnach wäre Pathalbrunnon = starker, mächtiger Brunnen. Das gibt einen schönen und der natürlichen Beschaffenheit des Ortes durchaus entsprechenden Sinn. Wer diese gewaltigen Wassermassen ansieht, mit denen die Pader plötzlich zu Tage tritt, der wird fürwahr gestehen müssen, daß das ein mächtiger Brunnen ist, ein Brunnen, wie er sonst nirgends im Lande angetroffen wird. Sicherlich hatten die alten Kelten auch für Brunnen ein eigenes Wort, etwa bren — Bergwasser (aus bri = Berg und ean = Wasser), sodaß also der Name ursprünglich höchst wahrscheinlich Pathalbren war. Das bren hat der Germane dann verdeutschte in Brunnen, während das charakteristische keltische Pathal beibehalten wurde, sodaß es also nun hieß Pathalbrunnon. Daraus ist denn ohne Schwierigkeit Paderborn entstanden. Für diejenigen, denen die Ableitung aus dem Keltischen fremd ist, sei noch bemerkt, daß die meisten Ortsnamen, für die wir im Germanischen keine Erklärung finden, sehr leicht und einfach aus dem Keltischen sich ergeben. Die Kelten waren das Volk, welches vor den Germanen die hiesigen Gegenden bewohnte und von diesen entweder nach Westen vertrieben oder unterjocht wurde. Die von den Kelten zurückgelassenen Ortsnamen wurden dann von den Germanen einfach adoptiert, in vielen Fällen auch germanisiert.

Lippstadt.

Kramer.

Geschichte der kath. Pfarreien in Lippe.

Von Gemmeke, Pfarrer in Lemgo. Paderborn 1905.

Im Jahre 1896 erließ der Bischof Simar von Paderborn die Verfügung, daß er eine Beschreibung sämtlicher Pfarreien der Diözese wünsche, und daß insbesondere die Pfarrer an den Vorarbeiten sich beteiligen möchten. Mit Recht! Die Beschäftigung mit der Geschichte seiner Pfarrei ist nicht nur eine des Geistlichen würdige Liebhaberei, sondern auch sehr nützlich, denn die gegenwärtigen Zustände einer Pfarrei sind ihm nur verständlich, wenn er ihre Vergangenheit kennt. Auch hören die Pfarrkinder sehr gerne von der Geschichte ihrer Pfarrei erzählen und rechnen es ihrem Pfarrer hoch an, wenn er sein Interesse an ihrer Pfarrei auch durch das Studium ihrer Geschichte und ihrer kirchlichen Einrichtungen zeigt. Das Studium der Pfarrgeschichte ist daher in letzter Zeit seitens der Katholiken und der Protestanten sehr gepflegt worden; in Fulda gründete bereits der frühere Bischof Georg Ignatius unter den Priestern seiner Diözese mit Erfolg einen Verein zum Studium der Diözesangeschichte, und die Bischöfe von Limburg und Trier gründeten in jüngster Zeit Diözesen-Museen, um von Kunstschätzen ihrer Diözese noch zu retten, was zu retten ist. Als Beitrag zur Geschichte der Pfarreien ist oben ange-